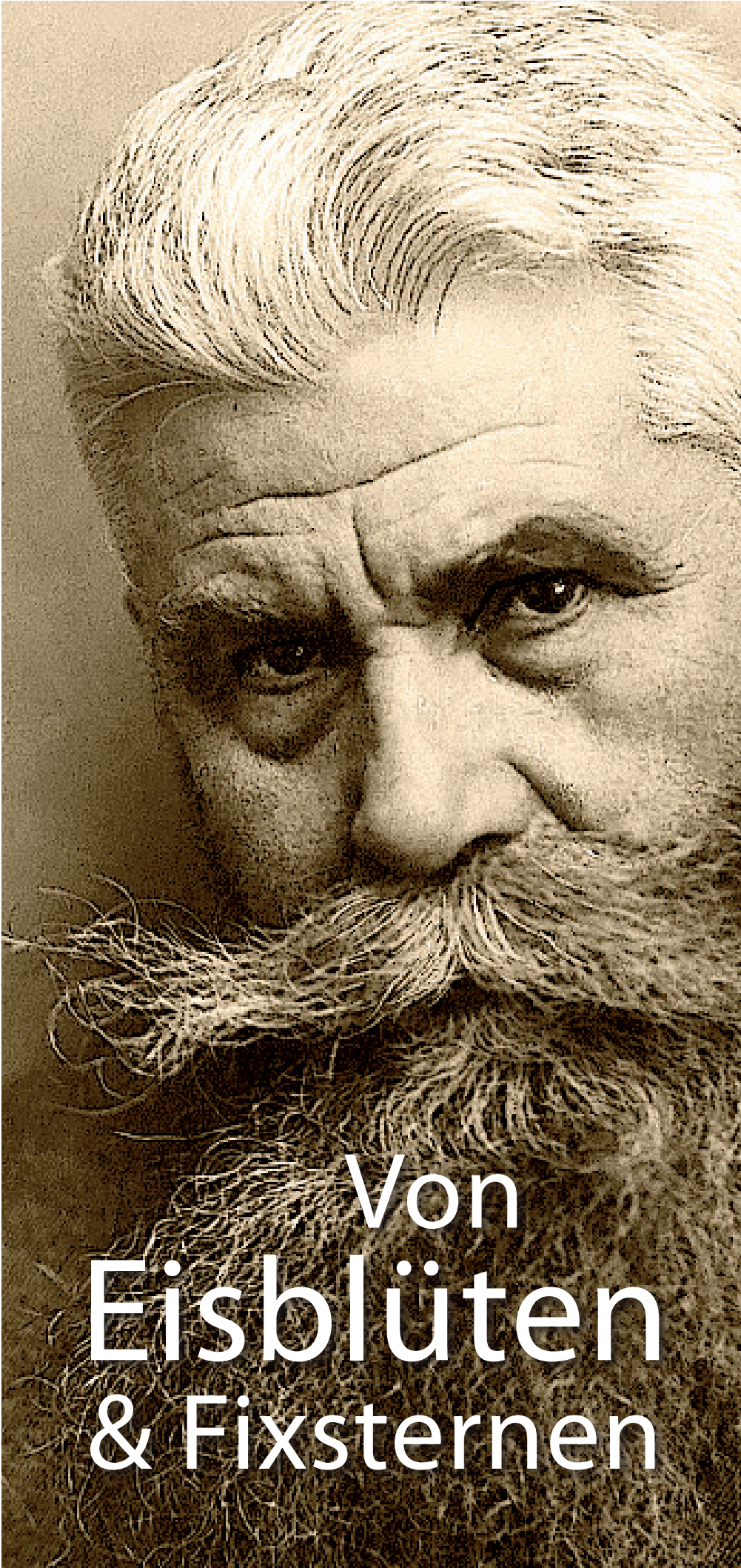


Die Hörbigers. Die familiären Wurzeln der Schauspielerdynastie Hörbiger liegen in der Wildschönau. Von hier aus machte sich Alois Hörbiger auf, als Orgelbauer die Welt zu erobern. Sein Enkel Hanns schenkte der Wissenschaft die Welteislehre und dessen Söhne haben mehr als Theatergeschichte geschrieben.

Himmel, was für eine Vorstellung! Die Milchstraße ist keine Ansammlung von Sternen und Gasen; sie setzt sich aus lauter Eisbrocken zusammen, die in die Sonne stürzen und für heftige Protuberanzen sorgen. Sternschnuppen, nein, das sind keine am Nachthimmel aufglühenden Meteore. Sternschnuppen bestehen aus Eis und zerschmelzen zu Regen und Hagel, wenn sie in die Erdatmosphäre eindringen. Und die Oberfläche des Mondes besteht mehrere Kilometer tief aus purem Eis. Wie sonst sollte er auch eine derartige Ausstrahlung haben?“ Der Mann, der 1912 die Bühne der Wissenschaft betritt und diese Ansichten zum Besten gibt, ist nicht irgend ein verrückter Spinner, der beim Sterngucken den Verstand verloren hat, dieser Mann ist Ingenieur, ein sehr erfolgreicher sogar. Mit der Entwicklung eines Stahlplattenventils hat er den Grundstein für ein Firmenimperium gelegt und ein Vermögen erwirtschaftet. Seine „Welteistheorie“ – so hofft er – wird ihm nun auch auf dem astronomischen Parkett Applaus bringen.

Der Mann, von dem hier die Rede ist, heißt Hanns Hörbiger. Er ist der Enkel des Orgelbauers Alois Hörbiger, ist Unternehmer und Hobbyastronom und Vater von vier Söhnen. Zwei von ihnen – Paul und Attila – werden in die Theatergeschichte eingehen und eine Schauspieldynastie begründen. Die Wurzeln der Hörbigers liegen in Tirol, genauer in der Wildschönau, und hierher zog es sie auch immer wieder.

ORGELMUSIK. Das Knobeln und Tüfteln wurde dem 1860 in Atzgersdorf bei Wien geborenen Hanns Hörbiger gleichsam in die Wiege gelegt. Schon sein Großvater hatte sich durch Wissbegierde und hand-



Von Eisblüten & Fixsternen

werkliches Geschick hervorgetan. Nach einer 14-tägigen Lehre bei einem Orgelbauer, sah er die Zeit gekommen, sich als Autodidakt weiterzubilden. Und das gelang ihm. Er verließ den heimatlichen Hof am Ortseingang von Thierbach und zog in die weite Welt, machte unter anderem Station in Lienz und Slowenien, Wien und Ungarn. Er baute in seinem Leben nach eigenen Angaben 80 Orgeln, Wikipedia hält bei 60. Einen besonders nachhaltigen Einfluss muss er wohl auf die Orgellandschaft in Slowenien ausgeübt haben. Immerhin hat vor wenigen Jahren eine Studentin in Graz ihre Diplomarbeit dem Thema Alois Hörbiger und dem Orgelbau in Slowenien gewidmet.

Sein Erfindergeist floss 1855 in die Entwicklung des sogenannten Harmonikons (auch Organo-Harmonium) ein, eine Verbindung von Orgel und Harmonium, das für die Weltausstellung in Paris bestimmt war. 1862 schuf er die „Vox humana“, ein Instrument mit einer Zungenreihe, das auf der Weltausstellung in London gezeigt wurde und für das er vom Kaiser die Große Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhielt.

Die musikalische Ader sollte auch bei seinem Urenkel Paul sehr ausgeprägt sein. Doch schon der 1860 geborene Enkel Hanns verdient sich zeitweise den Lebensunterhalt mit Zitherspielen. So wie der Großvater führt Hanns Hörbiger ein Wanderleben, so wie der Großvater hat er ein ausgesprochen technisches Talent. Er erfindet ein Stahlplattenventil, das sogenannte „Hörbiger-Ventil“, das er 1896 zum Patent anmeldet, neben einer großen Zahl weiterer gefinkelter Konstruktionen, u.a. einer Flug-

maschine. Im selben Jahr erblickt Attila, der jüngste seiner vier Söhne das Licht der Welt, zwei Jahre zuvor war Paul geboren worden. Zu dieser Zeit lebt die Familie noch in Budapest, doch 1903 übersiedelt sie nach Wien, wo der Vater ein Konstruktionsbüro einrichtet. In der Freizeit guckt er bevorzugt in die Sterne und bastelt an seiner Welteistheorie.

Während die beiden älteren Söhne Hans und Alfred wie ihr Vater Maschinenbau studieren, zieht es die beiden jüngeren zur Schauspielerei, wobei Attila zunächst noch ein Molkerei-Studium an der Hochschule für Bodenkultur ins Auge fasst. Doch der Vater hatte beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs sein Vermögen in Kriegsanleihen gesteckt. Nach dem Krieg war erst einmal

lieblich avanciert und eine steile Karriere macht, läuft die des nicht minder smarten Attila zu Beginn schleppend.

Er tingelt von einem Provinztheater zum nächsten, die fehlende Schauspielausbildung, die Paul locker überspielt, ist für ihn ein Hemmschuh. Doch dann eröffnet sich die Chance in die Fußstapfen seines Bruders zu steigen und der jüngste Hörbiger-Spross nutzt sie. Er wird Pauls Nachfolger in Reichenberg, da dieser ein Engagement in Prag erhalten hat. Nicht nur die Damenwelt ist begeistert, der kleine Bruder entpuppt sich auch auf der Bühne als würdiger Nachfolger. „Wie sein älterer Bruder spielte Attila jetzt alles, in einer Saison insgesamt 37 Rollen: vom Liebhaber

„Bei Paul habe ich gesehen, wie schnell man beim Theater Geld verdienen kann. Also wurde ich auch Schauspieler.“

Attila Hörbiger (1896–1987)

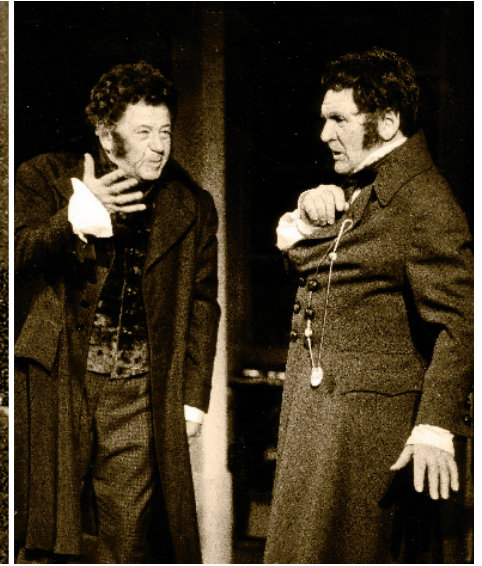
kein Geld mehr da, schon gar nicht für ein Studium. Als Attila sieht, wie rasch sein Bruder Paul im Theater in Reichenberg zu Anerkennung und Geld kommt, beschließt er, auch diesen Weg einzuschlagen. „Er ging zum Theater wie andere *ins* Theater gehen und wie man weder zum noch ins Theater gehen sollte: zufällig, unüberlegt, „nur so“,“ sagt der Schriftsteller und Theaterkritiker Hans Weigel einmal über jenen Schauspieler, der als einer der größten Charakterdarsteller in die deutsche Theatergeschichte eingehen wird, Attila Hörbiger. Zunächst schaut es allerdings nicht danach aus, als hätte Attila seine Bestimmung gefunden. Während der smarte Paul Hörbiger rasch zum Publikums-

bis zum Betrüger, vom Lustspiel bis zum Klassiker“, schreibt Georg Markus in seinem Buch „Die Hörbigers. Biografie einer Familie“ (Amalthea Verlag, 2006). Doch es wird noch einige Zeit dauern, bis er sich aus dem Schatten des Älteren lösen kann.

SCHATTENSPIELE. 1926 engagiert der berühmte Max Reinhardt Paul Hörbiger in sein Ensemble nach Berlin, wo Größen wie Marlene Dietrich, Gustav Gründgens, Heinrich George und Helene und Hermann Thimig spielen. Der 32-Jährige ist im Theater-Olymp angekommen. Ein paar Jahre später wird Reinhardt auch Attila Hörbiger und Paula Wessely holen. Doch zunächst muss Attila



Wurzeln: Die Hörbigers stammen vom „Hörbighof“ am Eingang zur Ortschaft Thierbach in der Wildschönau (li.); Paul Hörbiger musiziert bei seinem Besuch 1978 vor dem „Hörbig“ mit Sixtus Lanner (re.)



Theater: Paula Wessely (li. vorne) 1945 in der Aufführung von Schnitzlers „Liebelei“ am Tiroler Landestheater; rechts: Paul und Attila Hörbiger gemeinsam auf der Bühne im Stück „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ (Burgtheater, 1960).

noch einmal die bittere Pille schlucken. Er wird als Nachfolger von Paul nach Prag geholt und natürlich ständig mit ihm verglichen. Und zunächst muss ihm noch jene Frau über den Weg laufen, die sein Leben für immer verändern wird – Paula Wessely, schon in jungen Jahren ein Bühnenstar. Beim ersten Kontakt der beiden im Deutschen Theater in Prag sprühen allerdings keine Funken. Er findet sie zwar umwerfend, sie aber will sich auf keinen Fall die Finger verbrennen. Der fesche Bursche ist nämlich bereits verheiratet.

Vier Jahre später treffen sie sich wieder, im Ensemble von Max Reinhardt, zu dessen Imperium auch das Theater in der Josefstadt

deutschsprachigen Filmdarstellern und wird insgesamt in über 250 Streifen mitwirken. Privat läuft es weniger gut. 1939 lässt er sich von seiner Frau, der Schauspielerin „Pippa“ Gettke scheiden, mit der er vier Kinder hat, von denen wiederum zwei schauspielerisch tätig werden, nämlich Christl und Thomas. Die Popularität der Dynastie-Gründer hat aber auch eine Schattenseite, denn der Vereinnahmung durch das Nazi-Regime entkommen die Publikumsliebhaber nicht. Während Paul sich einer ideologischen Vereinnahmung entzieht, lassen sich Paula und Attila vor den Karren spannen. Attila wurde Mitglied der NSDAP. 1941 spielen die beiden im

während des Kriegs wieder in Wien niedergelassen hat, fällt kurz vor Kriegschluss der Gestapo in die Hände. Er wird bezichtigt, Mitglieder einer Widerstandsgruppe finanziell unterstützt zu haben, und ins Gefängnis gesteckt. Während er nach dem Krieg unmittelbar an seine Karriere anschließen kann, erhalten Paula und Attila von den Amerikanern Berufsverbot in Wien, eine Rückkehr in die Hauptstadt ist also vorerst ausgeschlossen. Die Franzosen sind nachsichtiger. Und so absolviert das berühmte Schauspielerepaar seine ersten Auftritte nach dem Krieg im Landestheater in Innsbruck, er spielt in Hofmannsthals „Jedermann“, sie in Schnitzlers „Liebelei“. Ihr Naheverhältnis zum Nazi-Regime ist aber nicht das einzige Problem, mit dem sich die Familie nach dem Krieg auseinandersetzen muss.

„Ich war neun, zehn Jahre alt und habe der Witwe von Hanns Hörbiger immer Hasenfleisch geliefert.“

Sixtus Lanner, Freund der Familie Hörbiger

gehört. Doch anstelle eines romantischen Pfeils ins Herz gibt's einen Klaps von Attila auf den Hintern von Paula. Was die 23-Jährige derart empört, dass sie den 34-Jährigen anzischt, sie möge so etwas nicht, und ihn stehenlässt. „Und da hat er sich, so erzählte er es später immer wieder, in sie verliebt“, erinnert sich Tochter Christiane Hörbiger. Doch diesmal springt der Funke über, die beiden werden ein Paar und heiraten 1935. 1936 wird Tochter Elisabeth geboren, zwei Jahre später Christiane und 1945 Maresa.

Zu diesem Zeitpunkt sind die Namen Paula Wessely und Attila Hörbiger schon lange ein Synonym für allerhöchste Schauspielkunst, auf der Bühne und im Film. Paul gehört ab den 1930ern zu den beliebtesten

Propagandafilm „Heimkehr“. Der strotzt nur so vor antisemitischen und antipolnischen Tendenzen und es geht um „rassisch minderwertige Untermenschen“ und eine „hochwertigen Herrenrasse“. Nicht nur dieser Film wird den beiden nach dem Krieg – wenn auch nur kurz – Schwierigkeiten einbringen. Unter anderem kommt es zu Untersuchungen der Entnazifizierungskommission und mehrmonatigen Auftrittsverboten in Wien.

Als 1944 die Bombenangriffe immer heftiger werden, flüchtet Attila mit seiner hochschwangeren Frau und den Kindern ins Ötztal, wo sie im Hotel Post in Sölden Unterschlupf finden. Ihre jüngste Tochter kommt in Seefeld zur Welt. Paul, der sich

BRUDERZWIST. Bruder Alfred hat sich im März 1945 ebenfalls nach Tirol begeben und mit seiner Frau in der Nähe von Kufstein ein Haus bezogen. Im Sommer 1945 kommt er auf mysteriöse Weise ums Leben. Während Attila an einen natürlichen Tod glaubt, ist Paul überzeugt, dass Fredi ermordet wurde und stellt 1951 Anzeige gegen Unbekannt. Es folgen, angestrengt durch Paul, jahrelange Prozesse, in deren Folge sich die beiden Brüder dermaßen zerstreiten, dass sie über Jahre nicht mehr miteinander sprechen. 1963 werden sämtliche Verfahren aus Mangel an Beweisen eingestellt. Doch nicht nur der Familienzwist sorgt für ein gehöriges Medienecho. Paula Wessely und Attila Hörbiger sind mittlerweile unangefochtene Stars am Wiener Theaterhimmel, das Publikum liegt ihnen zu Füßen und ebenso die Kritik. Paul widmet sich nach sehr erfolgreichen

Fotos: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (1), Burgtheater (1), Lanner (1)



Besuch: 1990 besuchen Christiane Hörbiger (2.v.r.) und Elisabeth Orth (3.v.r.) zusammen mit ihren Söhnen die Wildschönau. Rechts im Bild Gerhard Tötschinger, der Lebensgefährte von Christiane Hörbiger.

Jahren im Filmbusiness verstärkt dem Theater, wird ebenfalls Ensemblemitglied an der Burg. Schon beginnt die nächste Generation Hörbigers, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zu ziehen. Vor allem die Attila-Töchter drängen ins Theater, werden ihrem Namen noch alle Ehre machen: Elisabeth ebenso wie Christiane und Maresa. Und

mittlerweile zeigen schon die Enkel, welche Gene in ihnen stecken. Sie heißen Cornelius Obonya und Mavie Hörbiger, Manuel Witting und Christian Tramitz.

1978, drei Jahre vor seinem Tod, reist Paul Hörbiger in jene Gegend, aus der sein Urgroßvater auszog, um als Orgelbauer die Welt zu erobern. Er besucht natürlich auch

den „Hörbighof“, wo er die Ziehharmonika in die Hand nimmt und zusammen mit dem Nationalrat Sixtus Lanner ein Ständchen für die Anwesenden bringt. Attilas Töchter Elisabeth und Christiane machen sich 1990 mit ihren Söhnen auf die Spuren ihrer Vorfahren und 1997 kehrt die mittlerweile mit der Serie „Die Guldenburgs“ zum Fernsehstar avancierte Christiane noch einmal zu ihren Wurzeln zurück.

In der „Hörbiger-Stube“ werden neben anderen Erinnerungstücken an die Schauspielerfamilie auch solche an Hanns Hörbiger aufbewahrt. Der begnadete Konstrukteur hoffte mit seiner „Werteislehre“ auch auf der Bühne der Astronomie zu Anerkennung und Ruhm zu gelangen. Dieser Applaus blieb ihm leider verwehrt. Vergnüglich aber ist sie allemal, die Vorstellung, dass die Milchstraße aus lauter Eisbrocken besteht und Sternschnuppen zu Regen und Hagel zerschmelzen.

Susanne Gurschler

BUCHHINWEIS

„Die Hörbigers. Biografie einer Familie“ von Georg Markus, Amalthea-Verlag 2006